

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

7.3.1883 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938672)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpos-
zelle 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüh-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annahme-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 28.

Oldenburg, Mittwoch, den 7. März.

1883.

Tagesbericht.

Seine Majestät der **Kaiser** hat die Anstrengungen der Festwoche mit erfreulichster Spannkraft ertragen, die freudige Stimmung der Feste hat den greisen Monarchen sichtlich gehoben. In gewohnter Huld hatte der Kaiser für Jeden, der bei der Veranstaltung des Kostümfestes theilhaftig war, ermunternde Worte. Auf Wunsch des Kaisers werden einzelne Gruppen der Festzüge, sowie einzelne hervorragende Personen, welche dabei theilhaftig waren, photographirt, da ein dergleichen Andenken an das Fest geschaffen werden soll. — Den verschiedenen Höfen ist mitgetheilt worden, daß wegen der Charwoche eine offizielle Feier des kaiserlichen Geburtstages in diesem Jahre in Fortfall komme.

Ueber den Verlauf der **Donau-Conferenz** sind widersprechende Nachrichten verbreitet. Einerseits heißt es, alle Differenzen zwischen England und Rußland seien ausgeglichen, andererseits sollen neue Schwierigkeiten wegen des Ailia-Armes aufgetaucht sein. Diese letztere Version wird uns als die richtige bezeichnet. Deutschland und Oesterreich bleiben bemüht, zu vermitteln und hoffen auf baldigen Erfolg.

Die **Reconvalescenz** des **Fürsten Bismarck** ist soweit vorgeschritten, daß der Fürst bereits kleine Spaziergänge in dem Garten hat unternehmen können. — Der Fürst hat in der letzten Zeit sich fast nur mit der auswärtigen Politik beschäftigt. Wenn daraus indessen der Schluß gezogen werden sollte, daß er nun die Fragen der innern Politik anderen Händen überlassen wolle, so ist das völlig irthümlich. Man wird vielleicht schon in Kurzem erfahren, daß der Fürst den innern Fragen nach wie vor sich aufs lebhafteste zuwendet.

Die **Antwort des Kaisers** auf den letzten Brief des Papstes ist, wie jetzt bekannt wird, am vergangenen Dienstag übergeben worden. Man erwartet für die nächste Zeit auch die Veröffentlichung dieses Schreibens.

Der Reichskanzler soll sich zu einem hervorragenden Reichstags-Abgeordneten dahin ausgesprochen haben, daß er von weiteren Vorlagen auf Erhöhung von Zöllen Abstand nehmen würde, wenn man im Reichstage sich dazu verstehe, an den einzelnen Sägen des bestehenden Zolltarifs nicht zu rütteln.

Ueber Herrn von **Böttcher** wird berichtet, daß der Urlaub desselben zunächst bis 1. April verlängert ist. Die Erholung des Staatssekretärs des Innern geht sehr langsam vorwärts; es handelt sich darum, die durch große Blutverluste geschwächten Kräfte wieder zu heben.

Der **Reichshaushalts-Stat** für 1884/85 wird, wie offiziös versichert wird, dem Reichstage in der ersten Hälfte

des April zugehen, obwohl die Berathung desselben in dieser Session bereits einmal abgelehnt wurde.

Dem Bundesrath ist eine Vorlage des Reichskanzlers zugegangen, welche den Erlaß einheitlicher reichsgerichtlicher Bestimmungen über die Abgabe stark wirkender **Arzneien** in den Apotheken betrifft.

Die vom Bundesrathsausschusse einberufene Kommission von Sachverständigen für den mit Frankreich abzuschließenden Vertrag über den **Schutz** des geistigen Eigenthums wird bereits nächster Tage in Berlin zusammentreten. Die Sachverständigen sind von den größeren theilhaftigen Landesregierungen ernannt worden.

Die dem Reichstage zugegangene, auch von mehreren Abgeordneten, z. B. Bunsen und Oneist, unterzeichnete Petition, in welcher die Hilfe der Reichsregierung gegen die **Spielhölle** in Monaco angerufen wird, hat bei allen Fraktionen Beifall gefunden und wird voraussichtlich mit großer Majorität beifällig beantwortet werden.

In den nächsten Tagen soll die Verordnung, betreffend das **Einfuhrverbot** amerikanischer Schweinefleisch, im Reichsgesetzblatt verkündet werden. Die Verordnung soll dreißig Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten, ihre Wirksamkeit wird also mit Anfang April beginnen.

Zur preussischen Justizministerien wird gegenwärtig an der Aufstellung einer **Verbrecher-Statistik** gearbeitet, deren Veröffentlichung vor Beginn des diesjährigen Sommers zu erwarten sein dürfte.

Der Sch. Kommerzienrath **Erupp** in **Cöln** geht damit um, seine beiden Arbeiterkolonien **Kronenberg** und **Scheerhoff**, nachdem die Verhandlungen wegen Vereinigung derselben mit der Stadt **Essen** vor zwei Jahren gescheitert sind, zu einer **Stadt** zu vereinigen und für dieselbe eine eigene Bürgermeisterei zu gründen.

Der englische Premierminister **Stadstone** hat bei seiner Rückreise von **Gannet** nach **London** in **Paris** mit den hervorragenden politischen Männern Unterredungen gehabt. Die französischen Blätter wissen von einem Ausgleich Frankreichs mit England wegen Aegyptens zu berichten. Der neue französische Minister des Auswärtigen, **Challemel-Lacour**, soll bereit sein, die vollendeten Thatsachen in Aegypten anzuerkennen, dafür aber verlangen, daß England in Betreff Syriens den Franzosen freie Hand läßt. Syrien ist schon zur Zeit des Ministeriums **Sambetta** als Entschädigungsobject für Frankreich ausgerufen worden; die Türkei, die die Oberherrschaft über Syrien hat, scheint also wiederum die Kosten tragen zu sollen.

Als Vertreter des **englischen Hofes** bei der russischen Kaiserkrönung wird der Herzog von **Edinburg** erscheinen; der Prinz von **Wales** wird, wie bereits feststeht, nicht nach **Moskau** gehen.

Während die Regierung der Uebelthäter habhaft zu werden sucht, die sich ins Ausland geflüchtet haben, soll schon wieder ein **Komplot** zur Ermordung des Lord **Harrington** entdeckt worden sein. Ob sich diese Kunde bestätigt, muß zunächst abgewartet werden. Sie steht indessen mit den Nachrichten nicht in Widerspruch, welche in den jüngsten Tagen betreffs der Fortdauer der irischen Umtriebe ihre Kunde durch die Blätter machten.

Im Süden von **Spanien** agitiren die Anarchisten unter den dortigen ländlichen Arbeitern, um dieselben zur Arbeitseinstellung zu veranlassen und so die Einbringung der Ernte unmöglich zu machen. Die Cortes (Volksvertretung) die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, hat einen Antrag auf Vornahme einer parlamentarischen Untersuchung über die Anarchisten in Andalusien abgelehnt. Seitens der Eigenthümer besitzenden Bevölkerung Andalusiens werden von der Regierung außerordentliche Maßregeln gegen die Umsturzpartei gefordert.

Bekanntlich hat die englische Regierung in **Washington** die Auslieferung des Iränders **Sheridan**, welcher der Beteiligung an dem Doppelmord im **Dubliner Phoenixpark** so gut wie überwiesen ist, verlangt. Mit Bezug hierauf wird aus **New-York** gemeldet, man zweifle amerikanischerseits sehr daran, daß **Sheridan** ausgeliefert werden würde, da das von ihm verübte Verbrechen ein „politisches“ sei und kraft des zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden Auslieferungsvertrages politische Verbrecher nicht ausgeliefert werden dürften.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den **Gerichtsassessor Abraham** zum **Gerichtsschreiber** beim **Landgericht Oldenburg**, und den **Auditor Bothe**, z. Z. **Gerichtsschreiber** beim **Landgericht Oldenburg**, zum **Gehülfen** der **Staatsanwälte** beim **Landgericht Oldenburg** zu ernennen.

Großh. Theater. Die zwölf Vorstellungen für **Auswärtige** haben gestern mit der Aufführung der „**Preziosa**“ einen würdigen Abschluß gefunden. Das Haus war, wie am Tage vorher, ausverkauft. Darstellung und Ausstattung erwarben sich stürmischen Beifall. Näheres in nächster Nummer.

Auf Irrwegen.

Novelle von **V. Calm.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe es Ihnen zugesagt und ich werde nie vergessen, was ich Ihnen schuldig bin. Sie haben mich von dem Glenden erlöst, dessen Namen ich trage, der mein Talent ausnützte sich zu bereichern, haben mich einem Leben voll Schmach und Schande entrisen, mir dies Engagement verschafft —“

„Aber nicht deshalb, sondern um der Gerechtigkeit willen werden Sie den Verbrecher zur verdienten Strafe ziehen helfen, um Ihren ersten Gatten zu rächen, um Ihrem Sohn das letzte Erbtheil seines Vaters zu verschaffen —“

„D, mein Sohn!“ rief sie bebend. „Sie wachen über ihn?“

„Seien Sie ohne Furcht, er ist auf gutem Wege.“ —

„Sie wissen, welch Glück Sie mir bereiten, wenn Sie ihn in das Theater führen oder hier am Hause mit ihm vorüberfahren. Es ist eine schmerzliche Wonne für mich, ihn wenigstens aus der Entfernung zu sehen, da ich keinen Anspruch machen darf, den süßen Mutternamen von seinen Lippen zu hören.“

„D, Ihr Sohn hat ein so liebedürftiges Herz, daß ich die Hoffnung nicht aufgebe, ihn noch —“

In diesem Augenblick trat die kleine Dienerin in das Zimmer und meldete, der Herr Baron v. Buchfeld lasse um die Erlaubniß bitten, seine Aufwartung machen zu dürfen.

Eine Sekunde später trat Buchfeld ein. Menschen, die das Leben zu nehmen wissen wie er, altern langsam. Er war noch immer der schöne, bewunderte Cavalier von früher. Etwas gelichteter war vielleicht sein Paar, etwas eingefallener der Mund, aber seine Wangen zeigten noch dieselbe blühende

Farbe, seine Figue die eleganten Umrisse, seine Manieren die amnuthige Nonchalance der einstigen Jahre. Mit seinen gewohnten, lebenswürdigen Lächeln trat er ein — wie ein bekannter Hauch, er wußte nicht, war es das Parfüm des Zimmers, wehte es ihm entgegen und legte sich bestemmend um sein Herz. Ferrandez eilte auf ihn zu, entschuldigte sich, daß seine Ungeduld ihn verführt habe, allein herzufahren und stellte ihn der Dame vor. Buchfelds Ausrufe war so voll Zauber, Zartgefühl und ehrfurchtsvoller Huldigung durchdrungen, daß sie einen höchst wohlthuenden Eindruck machen mußte. Die Singspielerin antwortete ihm mit leiser Stimme, wies ihm einen Zantheil an und ließ sich wie erschöpft auf das Sopha zurücksinken.

Des Barons Gewandtheit knüpfte bald ein anregendes Gespräch; Ferrandez stand einige Schritte abwärts am Rande des Papageis und warf hier und da Bemerkungen hinüber. Da warf Buchfeld, dem die Wortlaryheit seiner Wirthin aufstieß, zufällig einen Blick auf sie: Er sah das bleiche Gesicht mit den feinen, geistreichen Zügen, das die wirren, dunklen Haare umrahmte, den schlanken, in die Falten des schwarzen Seidenkleides tauchenden Arm, den ein blutrother Granatring, der einst kräftigeren Formen angepaßt sein mochte, umschloß — durch das Fenster fiel ein rother Sonnenstrahl und huschte verklärend über das Bild — — — Er hob entsetzt das Auge, ob nicht Adlerfittige über dem Sopha ragten, und wie ein zündender Blitzstrahl schlug es an seine Seele: „**Waleska!**“

Vor seinen Ohren schwirte es, Nebel legte sich um seine Stirn, — war es Traum, war es Wirklichkeit? Sein erster Blick galt Ferrandez, aber dieser ländelte noch harmlos mit dem Vogel und schien sich nicht mehr um die Beiden zu kümmern.

Der Baron fand endlich seine Fassung wieder, er versuchte, die Unterhaltung wieder aufzunehmen, aber **Waleska** antwortete kaum noch.

„Mein Gott, gnädige Frau, wie bleich Sie sind!“ rief Ferrandez, welcher sah, daß sie sich kaum länger aufrecht erhalten konnte. „Ist es Ihr alter Anfall, der wieder zurückkehrt? — Hier nehmen Sie einstweilen mein Flacon — bitte, ziehn Sie doch gefälligst die Klingel, Herr Baron!“

Und er beschäftigte sich so ganz mit der zärtlichen Besorgniß um die Leidende, die ein Mann nur für die Geliebte seines Herzens an den Tag legt, daß Buchfeld, der ihn mit forschenden Blicken betrachtete, aufathmete. — Er durfte hoffen, daß diese Begegnung kein abgetarntes Spiel sei.

Dennoch beschlich ihn wieder die vorige Beklemmung, als er neben dem Mexikaner im Wagen saß. Aber dieser überließ sich so ganz seiner frischen, pikanten Art, daß Buchfeld von Neuem beruhigt wurde; er war Menschenkenner und sagte sich: dieser Mann ist ein zu jäher, offener Charakter, um heimliche Intriguen zu schmieden. Er könnte wohl im Augenblick der Leidenschaft den Dolch gegen seinen Gegner zücken, aber nicht mit meisterhafter Feuchelei seinem Opfer nahen, um ihm grausam das Schreckgepenst der Rache aus der Entfernung zu zeigen.

Er ließ sich vor seinem Hotel absetzen und verabschiedete sich mit einer dringenden Einladung zu dem in wenigen Tagen stattfindenden Geburtsfest der Baronin.

Sobald er Ferrandez verlassen, ließ dieser den Wagen durch eine andere Straße nach der Wohnung der Singspielerin zurückkehren. Hastigen Schrittes trat er in ihr Zimmer.

Waleska saß noch auf demselben Platz wie vorher; sie hatte die Arme über den Tisch geworfen und ihr Gesicht darüber geneigt.

„D, Sie sind es!“ rief sie, auffahrend, als er dicht vor ihr stand.

„Sie haben ihn nun wiedergesehen und, wie ist es, hat Ihr Entschluß sich nicht geändert?“

Sie verhällte wieder ihr Antlitz und krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihre zarte Gestalt.

Hierzu eine Beilage.

Kammermusik. Leider sind wir bis jetzt verhindert gewesen, über die am vorigen Dienstag stattgefundene dritte Abendunterhaltung für Kammermusik in üblicher Weise unmittelbar nach stattgefundener Aufführung zu referieren. Indem wir das Versäumte jetzt noch nachholen, bitten wir wegen dieser Verspätung zugleich um Entschuldigung. Und nun zur Sache. Die dritte Abendunterhaltung für Kammermusik brachte zunächst ein Trio (D-moll op. 40) für Pianoforte, Violine und Violoncello von einem mitten unter uns lebenden Componisten, nämlich von Herrn Musikdirector H. Sattler, langjährigen Mitbürger unserer Stadt Didenburg. Mit nicht geringem Interesse sahen wir, und so wird es gewiß allen Concertbesuchern ebenso ergangen sein, der Aufführung dieser Composition entgegen. Daß der Herr Verfasser kein Anfänger mehr auf dem Gebiete der Ton-dichtung ist, war uns natürlich längst bekannt, da ja verschiedene Clavier-, Lieder- und Orgel-Compositionen von Herrn Sattler existiren und derselbe auch das Gebiet der musikalischen Theorie vollständig beherrscht. Indes jetzt sollte unserm Publikum Gelegenheit gegeben werden, auch endlich einmal eine größere Composition desselben, was nebenbei bemerkt, freilich schon längst hätte geschehen können, da das fragliche Werk schon vor verschiedenen Jahren vollendet gewesen ist, zu hören. Es gereicht uns nun zu ganz besonderer Freude berichten zu können, daß das Sattler'sche Trio, zwar kein großes, aber ein schönes Werk durch und durch und musikalisch höchst wirkungsvoll, bei allen Hörern die uneingeschränkste wohlverdiente Anerkennung durch reichen Beifall gefunden hat. Die Composition zeugt von nicht gewöhnlicher Erfindungs-gabe und ist mit großer Routine und feinstem contrapunctischer Durchführung der Motive gearbeitet. Wer so componirt, der darf auch noch mehr von sich hören lassen, weshalb hier dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß es unsern Herren Quartettisten gefallen möge, in Zukunft noch öfter den Besuchern der Abendunterhaltungen Sattler'sche Compositionen vorzuführen. Gewiß würde man dafür nur dankbar sein. Der interessante Abend brachte ferner: „Nachgelassener Quartetttag“ (C-moll) von Fr. Schubert, „Cantata“ von L. Cherubini, „Trio“ (C-dur op. 70 Nr. 2) für Pianoforte, Violine und Violoncello von L. v. Beethoven und „Quartett“ (Nr. 82 F-dur) von J. Haydn, also ein fast überreiches Programm. Die Wiedergabe aller dieser klassischen Werke, welche beziehentlich executiver Darlegung Seitens der Herren ausführenden Hofkapellmeister Dietrich, Hofconcertmeister Schöhl, Kammermusik-Krollmann, Hofmusik-Schärnad und Kammermusik-Kufferath zu ungeschmälerter Geltung kamen, gewährte das Meiste, was ein Kunstgenuß nur gewähren kann. Besten Dank!

In der gestern Abend in der Union abgehaltenen zweiten Generalversammlung des **Vereins gegen Haus-bettelei** stand zur Tagesordnung die Ergänzungswahl des Vorstandes und die Stellung des Bureauverwalters. Dieser letzte Punkt wurde zuerst verhandelt und rief derselbe lebhafteste Debatten hervor. Vom Vorstande war zu demselben der Antrag gestellt, den in Betreff dieses Punktes in voriger Generalversammlung gefaßten Beschluß aufzuheben, welcher dahin ging, daß für den Posten provisorisch ver-waltenden Wirth der Herberge zur Hamath baldigst ein Anderer angestellt werden möge. Der Vorsitzende führte aus, daß der Vorstand in der Sache einverstanden sei, die jetzige Lage auch nur als ein Provisorium betrachte, welches nach der Wahl des Vorstandes im Sinne des gefaßten Beschlusses erledigt werden solle, daß aber in diesem Beschlusse ein Misstrauensvotum gegen den Vorstand enthalten sei, auch die Generalversammlung sich dadurch in Dinge mische, welche nur den Vorstand angingen und daß es deshalb von der Annahme oder Ablehnung dieses Antrages abhängt, ob der noch vorhandene Rest des Vorstandes noch ferner als solcher fungiren könne. Die darauf folgende Debatte zeigte, daß dieser Antrag nicht verstanden war, beschäftigte sich vielmehr fast ausschließlich mit der in der vorigen General-versammlung bereits erledigten Sache der Herberge zur Heimath

und der Competenz der jetzigen Versammlung, einen in voriger Generalversammlung gefaßten Beschluß aufzuheben zu dürfen. Als sich die Wasser verlaufen hatten, und der Vorstand nochmals versichert hatte, daß er die Sache nur als ein Provisorium betrachte und im Sinne der General-versammlung zu erledigen gedente, die Freiheit seiner Entschlie-ßungen indes zu wahren entschlossen sei, wurde der Antrag voriger Generalversammlung aufgehoben, und dadurch dem Vorstande sein Recht, seinen Geschäftsführer selbst anstellen zu können, zurückgegeben.

Die darauf per Acclamation vollzogene Ergänzungswahl des Vorstandes fiel auf die Herren Landgerichtsrath Dr. Roagemann, Major a. D. Strackerjan, Kaufmann Julius Ritter, Kaufmann Heinrich Weser und Proprietair Gräper von Otterburg. Möge unter deren Leitung der Verein in der Verfolgung seiner sozialen und humanen Zwecke sich immer weiter entwickeln zum Segen des allgemeinen Wohls.

Groß. Hofkapelle. Das 6. Abonnement- Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am nächsten Freitag, den 9. März, im Großherzoglichen Theater statt. Zur Aufführung gelangen in demselben: Ouverture zu „Egmont“ von L. v. Beethoven. — Slavische Rhapsodie von A. Dvorzak (zum 1. Male). — Gesangsvorträge des Herrn Franz von Milde. — Symphonie (C-dur) von Franz Schubert.

In der Erwartung, daß unsere Gemeindegensossen dem **Vombertifist** gewogen bleiben, hat die städtische Ab-theilung des Kirchenraths beschlossen, mit dem Bau des 1. kleineren Stiftshauses ungesäumt vorzugehen, obwohl die erforderlichen Mittel noch nicht ganz vorhanden sind. Der schon im vorigen Sommer vom Herrn Baumeister Wempe vorgelegte Plan ist, kleinere Aenderungen vorbehalten, genehmigt und wird nach Fertigstellung des Erforderlichen der Bau demnächst in Submission vergeben werden. Wie bereits mitgetheilt worden, ist es beim Bau der kleineren Häuser namentlich darauf abgesehen, daß außer einzelnen Personen auch Familien, besonders Wittwen mit Kindern ein Asyl bereitet werde. Die städtische Abtheilung des Kirchenraths hofft bei diesem Vorgehen auf die Zustimmung der Gemeindegensossen rechnen zu dürfen und bittet um fernere Theil-nahme an dem guten Werk durch Darreichung von Geschenken und Zeichnung kleiner jährlicher Beiträge.

Aus der Landeskirche. Die Kirchengcollekte am letzten Weihnachtsfeste zum Besten der Gemeinde Cloppenburg (Bau eines Pfarrhauses) erbrachte 1185 Mark 64 Pfennig. Davon haben gesteuert 1. Kreis Delmenhorst 247 Mk. 55 Pf., 2. Kreis Wildeshausen 222 Mk. 97 Pf., 3. Kreis Oldenburg 198 Mk. 68 Pf., 4. Kreis Jever 174 Mk. 35 Pf., 5. Kreis Stad- und Butjadingerland 120 Mk. 16 Pf., 6. Kreis Esfleth 111 Mk. 99 Pf., 7. Kreis Varel 109 Mk. 94 Pf. — Die bisherige Kapellengemeinde Cloppenburg wird vom 1. October 1883 an zur Pfarrgemeinde erhoben. Der Pfarrer zu Cloppenburg steht auch der Kapellengemeinde Wulfenau vor, welche das Recht hat, an der Wahl desselben theilzunehmen.

Auf dem gestrigen **Pferdemarke** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden ausgeführt:

312 alte Pferde und
22 Entersullen

Zusammen 334 Stück.

Davon sind plm. verkauft 35 alte Pferde und 8 Entersullen.

Außerdem sind am Tage vor dem Marke aus den Ställen verkauft und abgeführt 4 alte Pferde.

An Hornvieh war auf dem Marke aufgestellt 441 Stück.

Der Handel war auf dem Marke mit Pferden mittel-mäßig und mit Hornvieh ziemlich lebhaft.

In festlich decorirten Saale des Hotels zum Linden-hof hielt am Sonntag der hiesige **Arbeiter-Bildungs-Verein** sein 29. Stiftungsfest ab. Erstreute sich das Fest eines zahlreichen Besuches, so kann auch über den Verlauf desselben nur das Günstigste berichtet werden. Das sehr reichhaltige Programm, welches sich aus Musik-, Gesang- und Deklamations-Vorträgen sowie zwei Theaterstücken und drei allgemeinen Chorgesängen zusammensetzte, verzeichnete nicht weniger als 32 Nummern, die durchweg in lobens-werthe Weise zur Aufführung gelangten und wohlver-dienten reichen Applaus ernteten. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Rosenbaum, welcher unter Anderem aufs Neue den Wunsch aussprach, es möchten doch dem Vereine noch mehr junge Leute beitreten, da ihnen innerhalb desselben, wie in keinem andern Verein, Gelegen-heit geboten sei, ihre Kenntnisse in vielen Beziehungen zu erweitern. Wir können uns diesem Wunsche nur vollständig anschließen und hoffen, daß derselbe nicht ohne Erfolg aus-gesprochen sein möge. Der Herr Vorsitzende schloß seine gediegene Festrede mit folgenden Worten:

„Und nun, verehrte Gäste, richte ich an Sie die innige Bitte, schenken Sie dem Verein auch ferner die geistige und materielle Hilfe, welche er zu seiner Existenz so dringend bedarf, und empfangen Sie im Namen des Vereins meinen aufrichtigen Dank für die uns heute bewiesene Theilnahme. — An Euch aber, liebe Vereinsgenossen, richte ich die Aufforderung: es thue ein Jeder von Euch seine Pflicht. Schließt Euch fest und immer fester an den Verein an, dann werden die schönen Denkprüche unseres Vereins, welche uns hier von den Pfeilern ent-gegenblinken, an uns zur hellen Wahrheit werden, denn nicht umsonst steht da geschrieben: „Wissen ist Macht! Bildung macht frei!“

Einen ausführliche n Jahresbericht erstattete der Pro-tokollführer des Vereins Herr Rönik. Aus demselben werden wir an anderem Orte Mittheilungen machen. An Toasten wurden die folgenden ausgebracht: 1. Auf Seine Majestät den Kaiser, welchen Herr Bankdirektor Prop-ping übernommen hatte. Nachdem der Herr Redner ge-endet und das dreimalige Hoch verklungen, wurde das all-gemeine Chorlied „Deutschland, Deutschland über Alles“ ge-sungen. Den zweiten Toast, auf Seine königliche Hoheit den Großherzog, brachte Herr Stadtynodus Besel er aus. In längerer durch und durch patriotischer Rede hob derselbe u. A. hervor, wie unser Großherzog stets das Wohl des deutschen Vaterlandes habe fördern helfen, in weiser Selbsterkenntniß sich große Opfer im Interesse des Reichs auferlegt habe und fortdauernd in unermüdlichster Weise bestrebt sei, Seinen fürstlichen Beruf nur dem Wohle seines Landes zu widmen. Begeistert stimmten die Anwe-senden in das ausgebrachte dreimalige Hoch ein, worauf das allgemeine Chorlied „Heil Dir o Oldenburg“ gesungen wurde. Hierauf nahm der Herr Oberbürgermeister Freiherr v. Schrend das Wort, gab seiner Freude Ausdruck über die schönen Erfolge, deren der Arbeiter-Bildungs-Verein sich rühmen könne, und versicherte, daß die Stadt den eblen Be-strebungen des Arbeiter-Bildungs-Vereins auch für die Folge stets sympathisch gegenüberstehen werde. In das von demselben auf den genannten Verein ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden dreimal freudig ein. Den üblichen Toast auf die Damen brachte das Vorstandsmitglied Herr Köster aus, an welchen sich das allgemeine Chorlied „Es blinken drei freundliche Sterne“ angeschlossen. Hierauf nahm der Vorsitzende des Vereins Herr Rosenbaum das Wort, um den Versammelten die Mittheilung zu machen, daß aus weiter Ferne, nämlich aus New-York, von drei früheren Vereinsmitgliedern das folgende Glückwünschschreiben an den Vorstand des Vereins eingegangen sei:

„New-York, 14. Febr. 1883.

Unterzeichnete frühere Vereinsmitglieder bringen aus weiter Ferne zum 29. Stiftungsfeste des Vereins die besten Glückwünsche und hoffen, daß sich die Mitgliederzahl immer-mehr vergrößere und der Verein bald in den Besitz eines

„Spannen Sie mich nicht auf die Folter!“ rief er endlich.

Da sank sie zu seinen Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Haben Sie Erbarmen mit mir, tödten, verachten Sie mich, aber verlangen Sie nicht das Unmögliche. Ich kann, ich kann ihn nicht verrathen!“

„Was sagen Sie?“ rief er, jäh erbleichend und umfaßte mit eisernem Druck ihre Handgelenke.

„O, wenn Sie wüßten, wie ich ihn einst geliebt! Sie haben nie eine tiefe Leidenschaft für ein Wesen gefühlt, sonst hätten Sie Mitleid mit meiner Qual. Ich kann nicht, ich kann nicht.“

Es ward so still im Zimmer, daß man das einförmige Tiktak der kleinen Stuhlfuhr über dem Kamin vernahm.

Ferrandez raffte sich endlich empor, griff nach seinem Hut und ging.

An der Thür holte sie ihn ein und klammerte sich verzweifelt an seinen Arm.

„Nein, nein, gehen Sie nicht so von mir — ich ver-danke Ihnen mehr als mein Leben. Sie haben noch jetzt das Herz meines Sohnes in Ihrer Gewalt — gehen Sie nicht, ich — ich will thun, was Sie verlangen.“

Er führte sie sanft zu ihrem Platz zurück. „Nein, gnä-dige Frau,“ sprach er mit so viel Weichheit, als seine Er-zingung zuließ. „Gott behüte mich, daß ich die Dankbarkeit, die nur Jemand zu schulden glaubt, mißbrauche, um ihn zu un-lieblichen Handlungen zu zwingen. Ich weiß aus eigener Er-fahrung, wie das thut. — Leben Sie wohl! Ich rühne Ihnen nicht, ich will, wenn ich am Leben bleibe, Ihnen Ro-man zuführen.“

Er verließ das Haus mit denselben elastischen Schritten wie gewöhnlich und doch hatte ihm diese Stunde die Hoffnung langer Jahre, die Arbeit zahlloser Mühlen geknickt.

3ehntes Kapitel.

„Rastlos streicht die Rache hin und wieder —
„Ueber des Verbrechers schwerem Haupt.
— Ist in schwarzen Wolken
„Went sie nahe sich herab ihm, schlägt nicht,
„Wendet ihren Rücken — — —
„Ungewiß im Fluge kehrt sie wieder
„Und begegnet seinen starren Wäden.“

„Nein, mein Freund, zum dritten Male lasse ich mich nicht abweisen,“ stritt Graf Sarcamba gegen den rathloien Filippo. „Heute will und muß ich mit Deinem Herrn spre-chen und sollte ich mir mit meinem Degen Bahn zu ihm brechen, ich —“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Ferrandez erschien auf der Schwelle.

„Was sehe ich, Filippo, mein Werthester, Du weißeit meine Freunde von meiner Schwelle? Erren Sie tausendmal willkommen, bester Graf, habe Sie ja eine Ewigkeit nicht ge-sehen — sind vielleicht schon gar mehrmals hier gewesen. — Wirklich? Ich bin trostlos; aber Sie wissen, diese Domestiken lernen nie aus.“

Er zog den Grafen ins Zimmer und warf über seine Schulter dem bestürzten Filippo einen tröstenden Blick zu.

„Nun ich einmal siegreich durchgedrungen bin, schelten Sie den armen Teufel nicht weiter,“ sprach Sarcamba mit seiner natürlichen Gutmüthigkeit, „er glaube vermuthlich seine Pflicht zu thun.“

„Thatjahe ist, ich war nicht bei Laune, hatte zu arbeiten und er war daher angewiesen, überflüssige Störungen zu ver-meiden, aber —“

„Schon gut, schon gut, nun will ich sagen, was mich herführt. Sie wissen, daß heute die Gesellschaft bei Baron von Buchfeld —“

„Mein Gott, nein, ich hatte es total vergessen.“

„Ach, ich merke schon, wohin das zielt. Aber liebster, bester Don Ferrandez, ich komme mit einer großen Bitte!“

„Das freut mich. Lassen Sie hören, — aber erst will ich es hell im Zimmer machen,“ sprach der Mexikaner, ein Rouleau emporziehend.

„Es handelt sich nämlich darum — aber mein Gott, Sie sind sehr krank gewesen diese letzten Tage?“

„Wo denken Sie hin? Ich wünsche Ihnen mein Wohl-befinden.“

„Sie sehen entsetzlich angegriffen aus, in der That, ich fürchte —“

„Ach, ich habe etwas angestrengt gearbeitet, das ist Alles! Nun aber sagen Sie mir endlich, worin ich Ihnen dienen kann.“

„Zuerst dadurch, daß Sie heute zu Buchfeld gehen.“

„Hören Sie, liebster Graf, Sie finden selbst, daß ich miserabel aussehe, nicht wahr? Nun denn, sagen Sie das meinerthalben unsrer Bekannten, machen Sie mich so krank, als Sie wollen, daß Jedermann einfieht, es sei mir heute unmöglich —“

„Nein, nein, nein! Ach, Sie machen mir erst Hoffnung zur Erfüllung meiner Bitte und widersprechen mir dann gleich nach dem ersten Wort.“

„Nun, sagen Sie weiter.“

„Sie wissen, daß ich Fräulein Malvèn liebe.“

„Ich glaube, es einige Male gehört zu haben.“

„Daß ich die Absicht habe, um ihre Hand anzuhalten.“

„In der That, nein, das wüßte ich nicht.“

„Dem ist aber so. Ich habe mich fest entschlossen.“

„Lieber Roman, Sie sind noch sehr jung. — Und dann, haben Sie auch wohl untersucht, ob Sie Beide denn wirklich zusammen passen?“

„Ach,“ sagte der junge Mann und erhob sich empört, „man hört wohl, Sie haben nie ernstlich geliebt!“

(Fortsetzung folgt.)

eigenen Hauses komme. Möge sich das Fest zu einem der schönsten je gefeierten gestalten; wir bedauern, der Feier nicht beizuhören zu können.

Andreas Köhler.

Paul Richter. Charles Voigt.

Auf Veranlassung des Herrn Rosenbaum wurde auf das Wohl dieser früheren Mitglieder ein dreimaliges Hoch ausgebracht.

Was schließlich die verschiedenen Vorträge des Abends betrifft, so können wir darüber nur Günstiges berichten. Die Gesangs-Vorträge, als Chor-, Quartett- und Duett-Gesang, waren durchweg recht gut, ja zum Theil vorzüglich und wurden einzelne Nummern Dacapo verlangt. Auch die beiden Theaterstücke „Das Salz der Ehe“ und „Nachtigall und Nichte“ wurden sehr brav gespielt. Alles in Allem: es war ein genussreicher Abend. Wir wünschen dem Arbeiter-Bildungs-Verein auch ferner das beste Gedeihen!

Am letzten Sonnabend, den 3. d. Mts., feierte die sog. „Alte Garde“ im Locale des „Stedingerhofes“ ihr 3. Stiftungsfest. Es hatten sich zu demselben 24 Mitglieder des alten und jüngeren Stammes eingefunden. Die Feier wurde durch ein vom Vorsitzenden auf Seine königliche Hoheit den Großherzog ausgebrachtes Hoch, in das die Versammlung lebhaft einstimmt, eröffnet und darauf die Oldenburgische Nationalhymne unter Clavierbegleitung gesungen. Dann wechselten Chorgesänge und humoristische Vorträge mit einander ab, so daß die Stimmung sich allmählich zu einer gehobenen gestaltete. Das einfache Mahl bewährte abermals das bekannte günstige Renommee des Gastgebers, dem sowohl für Qualität und Quantität wie auch der Frau Wirthin nebst dem Küchenpersonal Anerkennung durch ein kräftiges Hoch gezollt wurde. Ebenso wurde einem anwesenden Mitgliede zu Ehren, der die Feier seines Geburtstages beging, ein Hoch dargebracht. So hielt sich die Versammlung längere Zeit in der animirtesten Stimmung zusammen und wurde das Local erst nach Mitternacht, von Jedermann befriedigt, verlassen.

Einem Lokalblatte des Herzogthums entnehmen wir folgende gemüthliche Redaktionsnotiz: „In unserm Blatte giebt es diesmal wenig Neuigkeiten. Der Grund hiervon liegt theils in der Ueberfüllung des Blattes, theils auch darin, daß keine gute Neuigkeiten vorliegen; schlechte aber mitzutheilen, wäre wirklich schade.“

Selmerhorst, 4. März. Laut Annonce im hiesigen „Kreisblatt“ war auf heute Abend nach Dinklage's Saal eine öffentliche Volksversammlung berufen worden mit der Tagesordnung: Die geplante Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher. Trotz der Wichtigkeit dieser Frage, hatten sich nicht so viele Arbeiter eingefunden, wie wohl zu erwarten stand. Nach Bildung des Büreaus ergriff Herr Kerls aus Bremen das Wort und führte in einer längeren Rede unter Beifall der Anwesenden aus, wie so sehr schädlich (Warum denn? Die Red. d. Corresp.) die Arbeitsbücher für die Arbeiter seien. Darauf sprach Herr Lehrer Ubers aus Schönemoor, (der bekannte frühere Redacteur der eingegangenen Blätter: „Fede-Fig.“ in Barel und „Bremerh. Jg.“) Derselbe ließ sich erkennen als echter Anhänger der Partei Bismarck (Das sollte jeder echte gute Deutsche sein! Die Red. d. Corresp.), empfahl die Arbeitsbücher als im Interesse der Arbeiter liegend, denn, man höre und staune, letztere wandelten jetzt einen Weg, wie man ihn sich nicht schlimmer denken könne. Ist das nicht eine frivole (!) Behauptung, eine schwere Beleidigung (!) für den gesammten deutschen Handwerkerstand? Daß es gerade ein Lehrer war, der solches sagte, ist wirklich zu bedauern und steht Herr Ubers in dieser Hinsicht wohl als ein Sonderling unter seinen Kollegen dar. Er wurde denn auch vom ersten Redner in gebührender (?) Weise abgefertigt und zwar so nachdrücklich, daß er schließlich das Hufenpanier ergriff, nämlich den Saal verließ. Zum Schluß wurde eine Resolution gegen die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher einstimmig angenommen.

Rafede, 3. März. In der heutigen Auction des Herrn Anton Brötje zu Kleibrod wurde fast sämmtliches zum Verkauf gekommene Vieh zu hohen Preisen verkauft. Dasselbe befand sich auch in allerbestem Zustande, wodurch die Kauflust nicht wenig vermehrt sein mag.

e. Rafede, 6. März. Zum größten Leidwesen der hiesigen Eingefessenen ist der erst vor Kurzem ernannte Hülfsprediger Candidat Ramsauer aus Gesundheitsrück-sichten von hier abberufen worden. Zu dessen provisorischem Nachfolger ist der Herr Candidat Wilmms ernannt.

Sever. Zwei verheiratete Arbeiter aus Waddewar-den sollen sich vor einigen Tagen in aller Frühe entfernt haben, nm nach Amerika auszuwandern, ihre Familien in Noth und Elend zurücklassend.

Alwürden, 1. März. Als heute Morgen zwei hier Inhaftirte auf dem Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses sich befanden, packte den einen, wohl in Ansehung des herrlichen Wetters, die Sehnsucht nach der goldenen Freiheit und ohne langes Bedenken suchte er sein Heil in der Flucht. Während nun der Schließer dem Flüchtling nachsah, denkt der zurückbleibende Gefangene: „Was der kann, kann ich auch probiren“ und nimmt in entgegengesetzter Richtung Reißaus. Einer der Entsprungenen, mit Namen Janßen, wurde bald wieder erwischt, während der wegen Verdacht des Diebstahls mittelst Einbruchs in Untersuchung befindliche, schon wegen Diebstahls von Schafen vorbestrafte Arbeiter Burhop noch gesucht wird.

Unsere jungen Herren

auf den Bällen.

Gähnen Sie nicht, hochverehrte Damen! Was können wir dafür, daß unsere jungen Herren so langweilig sind! Es ist wahr, ein Ball ist heutzutage für ein junges Frauenzimmer nichts Anderes mehr als eine Uebung im Sitzenbleiben und eine Auserlegung des ewigen Stillschweigens.

Sie wollen tanzen, nicht wahr? Aber unsere jungen Herren haben leider alle das Podagra.

Sie wollen sich unterhalten? Aber unsere jungen Herren wissen leider nicht, was sie reden sollen.

Sie wollen sich den Hof machen lassen? Aber unsere jungen Herren brauchen selbst jemand, der ihnen den Hof macht.

Sich im Saale von einer Ecke in die andere drücken und die vorbeispazierende nanzluftigen Damen mit stierem Blick anlocken — das ist die Summe der Kraftleistungen, zu denen sich unsere hoffnungsvolle männliche Jugend auf einem Balle aufzuschwingen vermag. Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Umständen unsere jungen Damen den Geschnack an einem so zweifelhaften Vergnügen verlieren, das noch dazu so viel Vorbereitungen, so viel Kopfzerbrechen und so viel Geld kostet? Wenn es so fortgeht, so wird man noch dahin kommen, daß sich die Frauenzimmer, wenn sie auf einen Ball gehen, etwas zum Lesen mitnehmen müssen, wenn sie nicht vor Langeweile einschlafen wollen.

Ja, es ist ein merkwürdiges Geschlecht, unsere jetzigen jungen Herren.

Geistreich zu sein, muthet ihnen ohnehin niemand zu — du lieber Gott! Der Geist hat niemals auf den Bällen eine Hauptrolle gespielt. Aber tanzen sollen sie doch wenigstens, wenn sie schon nichts zu reden wissen.

„Ja tanzen möchte ich schon gern,“ klagte neulich ein junger Dandy auf einem Balle, „wenn nur die Pausen nicht wären.“ — „Was können Sie die Pausen genieren?“ — „Ja, in den Pausen will jede Tänzerin unterhalten sein, und das strengt so an.“ — Ist das nicht köstlich?

Sonst fühlte sich ein junger Mann glücklich, sich mit einer jungen schönen Dame unterhalten zu können — unsere jungen Herren von heute halten das für ein Stück Arbeit, der sie sich lieber entziehen.

Freilich sind die meisten Ballgespräche auch darnach. „Haben Sie schon den „Verschwender“ gesehen, Fräulein?“ — „Nein wir, haben keine Billets bekommen. Und Sie?“ — „Wir haben auch keine Billets bekommen.“

Kunstpauze. „Es soll sehr schön sein, hab' ich mir sagen lassen.“ — „So hab' ich auch gehört. Besonders die Ausstattung.“

Kunstpauze. „Es ist sehr voll.“ — „Und sehr heiß.“ — „Später wird es noch voller werden.“ — „Da wird es gewiß auch noch heißer.“

Kunstpauze. „Geh'n Sie auf's Eis, Fräulein?“ — „In diesem Jahre war ich noch nicht.“ — „Voriges Jahr, ja?“ — „Nein, auch nicht.“ — „Man erkältet sich so leicht beim Schlittschuhlaufen.“ — „Ja, sehr leicht.“ Da geht die Musik wieder an. Es wahr die höchste Zeit. Der junge Herr hat sich mit seiner Unterhaltung bereits ganz ausgegeben. Auf's äußerste erschöpft, holt er tief Athem und empfiehlt sich mit einer respektvollen Verbeugung.

„Nein, ist dieser junge . . . aber von einer Langweiligkeit!“ — klagt das reizende Vadsfische der Mama. „Warum hast du ihm aber auch immer so kurz geantwortet?“ — „Was soll man auf solche faden Reden antworten?“ — „So! Warum geht Dir denn bei dem . . . das Mäulchen wie geschmiert?“ — „Warum?“ Mein Gott, weil er ein geschmeierter Mensch ist, der ganz anders zu reden weiß.“ — „Aber er hat nichts und ist ein Taugenichts obendrein. Daß Du ihm keine Avancen machst, das sag' ich Dir, und wenn dich der junge Herr . . . wieder anspricht, wirst Du lebenswürdig sein.“ — „Mit dem in meinem Leben nicht.“ — „Ist es möglich! Ein junger Mann aus solchem Hause, von Vermögen, der Dich glücklich machen kann!“ —

Da steht er schon — lupus in fabula. Er bittet die Kleine zum Tanze.

Sie macht ein Gesicht wie zehn Tage Regenwetter — wie zwanzig Tage — wie eine ganze Ueberschwemmung.

Das hochgeröthete Gesicht der Mama aber strahlte wie die Mittagssonne im Juli. Sie stößt ihre Tochter mit dem Fuße.

Die Kleine läßt sich endlich zu einem schrecklich erzwungenen Lächeln herbei, indem sie langsam aufsteht und dem geistreichen Caweur den Arm gibt. Das Argusauge der Mutter folgt ihr nach.

Armes Kind!

Man glaubt gar nicht, was für kleine Herzens- und Familiendramen sich mauchmal auf so einem Balle abspielen.

Vermischte Nachrichten.

Ein für einen indischen Rajah bestelltes in Paris angefertigtes **Legsbett** ist dieser Tage über Liverpool nach Calcutta abgegangen. Das merkwürdige Möbelstück ist aus Silber gefertigt. Den sogenannten Himmel des Bettes tragen vier lebensgroße weibliche Figuren aus Bronze, die laut Instruction des Rajah von Maren ganz naturgetreu in Farbe gefest werden mußten. Der Haarschmuck dieser Figuren, welche einige europäische Völkerrassen veranschaulichen, ist echt. Die Venetianerin trägt eine herrliche goldblonde Perrücke, die Spanierin und Griechin eine pechschwarze, die Parisierin einen aus kastanienbraunen Haaren verfertigten Chignon. Ein Druck auf das Kopftissen setzt ein musikalisches Spielwerk in Bewegung, das Arien von Gounod und Johann Strauß zum Besten giebt.

Wir haben in Deutschland zwar auch emanzipirte Frauen, aber so weit fortgeschritten wie in Rom sind sie

doch nicht. Da hat sich eine Gräfin mit einer Baronin auf **frumme Säbel** geschlagen; die Gräfin erhielt einen Hieb in den junonischen Arm, daß das Blut spritzte, setzte aber das Duell fort und verfezte ihrer Gegnerin einen Hieb über die Stirn. Sie lagen beide ein paar Tage zu Bett und tosettierten jetzt mit ihren Schmarren. In einem andern Lande muß sich ein Mann, der Gegner des Duells ist, schon lange in Acht nehmen, eine Frau zu nehmen, die sich duellirt. Die Eheleute zanken sich nicht, lassen sich auch nicht scheiden, sondern duelliren sich und nach dem Duell findet die Versöhnung mit Hand und Mund statt. Das ist so der Brauch.

Zu den papierenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Häusern, Kochherden, Nädern u., die man in Amerika macht, kommen jetzt auch, so unglücklich es klingt, **papierene Bahnschienen**. Es werden augenblicklich umfassende Versuche damit angestellt, von dem man sich gute Erfolge verspricht. Da sage Einer noch, daß wir nicht im „Papierenen Zeitalter“ leben!

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 9. März:

Passionsgottesdienst (11 $\frac{1}{4}$ Uhr): Pastor Bralle.

Am Sonnabend, den 10. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Wilmms.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 11. März:

10 Uhr Konfirmation) Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 8. März:

82. Abonnements-Vorstellung:

Zum ersten Male:

Wind gesät und Sturm geerntet.

Schauspiel in 5 Aufzügen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht		
vom 5. März 1888.		
	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	101,90	102,45
40% Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	101.	102
40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
40% Fenerische Anleihe	99,75	100,75
40% Bareler Anleihe	99,75	100,75
40% Dämmer Anleihe	99,75	100,75
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.-)	99,75	100,75
40% Brauer Sielachs-Anleihe	99,75	100,75
40% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
40% Obersteiner Stadt-Anleihe	100	100
40% Landthafliche Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
30% Oldenb. Prämien-Anl. ver St. in Markt	145,75	146,75
40% Gutin-Vilbecker Prior.-Obligations	100.	101
41 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
31 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	88,80	88,85
40% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher)	101,80	102,35
41 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	108,75	—
41 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
40% do. do. von 1878	93,20	93,75
40% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27-29	100.	100.
40% do. do. do.	98.	99.
41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	102.
40% do. do. do.	96,70	97,25
50% Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1881.)	155	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (40% Bms vom 1. Juli 1882)	95	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	169,15	169,95
„ London „ 1 Pfr	20,41	20,51
(Wechsel unter 100 L. im Einlauf 3 Pfr. unter Cours.)	—	—
„ New-York für 1 Doll.	4,18	4,24
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Meine als ganz vorzüglich bekannte

La Prenda-Cigarre

per $\frac{1}{10}$ Kiste zu 5 Mt., empfehle in abgelagerter Waare und stehen Proben davon gerne zu Diensten.

Fr. Ciarts,

Cigarren-Handlung, Achterstr. 2.

Gesucht eine kleine Wohnung mit etwas Gartenland, event. Osternburg. Offerten mit Preisangabe werden erbeten
Humboldtstraße 7.

Club „Hilgesdor.“

Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr,

im neudecorirten Saale des

Herrn **H. B. Hinrichs**, Nelkenstr. 23 :

Erster

Gesellschaftsabend.

Musikalisch-theatralische Aufführungen.

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 30 Pf. Zutritt und werden Programme an der Cassé ausgegeben.
Die Direction.

Gesucht.

Ein Mädchen, das gut mit der Wäsche fertig werden kann bei zwei Leuten zum 1. April. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.
Frau Müller,
Bahnhofstr. 10 oben

Mein complettes Lager in Herren-Artikeln

ist stets mit **englischen Neuheiten** ausgestattet. **Oberhemden mit Patentschluß, englische Unterziehzeuge, Handschuhe, Cravatten, Taschentücher, Kragen und Stulpen** empfehle zu Engros-**baar-Preisen**.

Theodor Meyer.
Langestr.

Das Neueste in
Hüten und Mützen
für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
F. J. Brunotte,
Oldenburg, Achternstraße 23.

Rechnungssteller **Joh. Clausen**
obrigkeitlich concessionirter Schiffs-Agent
Oldenburg, Bergstr. 4.
Annahme der Passagiere für die Postdampfschiffe des Nordd. Lloyd nach allen Plätzen Amerika's zu den billigsten Preisen.
Prospecte und nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich.

Java-Café,
1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.
Campinas-Café,
1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.
Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.
R. Hallerstedde.

Fr. Lehmann,
Korbmacher,
Gaststraße 22.
empfehlen sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als Lehnstühle, Stuhlmöbel, Ständer, Sessel, Heiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:
in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grothe**, Markt 12b.
in Varel bei Herrn **Gramberg**, in Wilhelmshafen bei Herren **W. Anhr**, und **W. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

A. Sieker,
F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlen sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlich. **Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste**, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von **45 Mark**; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von **75 Mark** — Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

Die so sehr beliebt gewordene
Alicante-Cigarre,
a 1/10 Mille 4 Mk. 50 Pf., traf in guter abgelagerter Waare ein.
C. Helmerichs.

Goll. **Rahmkäse.**
Echten **Edamer Käse,**
Grünen **Kräuter-Käse,**
Delfrisischen **Käse** empfiehlt
C. Helmerichs.

Diesige **weisse Bohnen** a Pfund 18 Pf.
sowie **grüne Erbsen** empfiehlt
C. Helmerichs.

Ammerl.
Kochmettwurst
Plockwurst
in sehr schöner Qualität empfiehlt
B. von Mohr,
Achternstr. 24.

Medicinischen
Tokayer
(hochfeine Qualität)
aus der Ungarwein-Großhandlung von **Hoffmann, Gester & Co.** in Leipzig.
I. Qualität.
1/4 Fl. 1/2 Fl. 1/4 Fl.
Mk. 2.60. Mk. 1.35. Mk. 0.70.
II. Qualität.
1/4 Fl. 1/2 Fl. 1/4 Fl.
Mk. 2.10. Mk. 1.10. Mk. 0.60.
sowie ungarische

Tafel- und Dessertweine
empfehlen
Petz & Penning
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Stanstraße 3.

Gut geräucherte ammerländische
Schinken.
Heinrich Wefer.
Besten hiesigen **Sauerkohl** sowie grüne
Schnittbohnen empfiehlt
D. Wallies, Alexanderstr.

Schnittbohnen und Sauerkohl
empfehlen
Heinrich Wefer.
Rosenstraße.

Besten hiesigen **Sauerkohl**, sowie
ammerländischen **Speck, Koch-, Plock- und**
Cervelatwurst empfiehlt
C. Köhne, Rosenstr. 5.

Berliner Getreide-Rümel à la Gitta,
ächten Nordhäuser Korn, Magenweizer
oder Magenwärmer, Dunkel Bräutig, sowie
sämmliche Viqueure zu den billigsten Preisen
Wirthen hoher Rabatt.
J. Schepker,
Destillateur, Radorsterstraße Nr. 23.
Oldenburg.

Grüne Schnittbohnen
in vorzüglicher Waare bei **Wallrichs & Ahlers**

Zu kaufen gesucht
200 bis 300 Stück **Lagustrumpflanzen** von 3 Fuß
Höhe mit guten Wurzeln und 100 bis 200 **Hagebu-**
chenflanzlinge von 2 Fuß Höhe, um eine Hecke zu
setzen.
Diehr. Dietjen,
Gartenarbeiter, Poggenburg 27 oben.
Empfehlen besten hiesigen

Sauerkohl.
per Pfund 8 Pfge. **Wallrichs & Ahlers.**

Prima
Stück-, Ruß- und Anabel-
Kohlen
empfehlen billigst **C. A. Wente,** Saarensta. 16.

Zu der am 10. April d. J. stattfindenden Ziehung der
III. Gothaer Geldlotterie,
der günstigsten aller derartigen Lotterien, empfehle ich Lose
a 3 Mark 10 Pf. incl. Reichsstempel.
Ernst Schmidt,
Dfenerstr. 41.

Beilage

zu Nr. 28. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 7. März 1883.

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. v. Nischenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Aber antworten Sie doch, Prinz!“ —
Nach einer kurzen, peinlichen Pause sagte der Prinz ruhig: „Der Baron Trevis sagt die Wahrheit, ich heiße nur Carlo.“

„Nur Carlo? — — — Sie sind also nicht der Prinz Conti?“ stammelte Diana.

„Ich bin ein armer Student, der Sie gesehen und geliebt hat . . .“ fuhr der falsche Prinz ruhig fort.

„O mein Gott! O mein Gott! Wie soll ich dies furchtbare Schicksal ertragen!“ rief Diana und wandte.

„Baron Trevis,“ sagte der alte Graf Haumont, der zu erliegen schien unter der Wucht dieser furchterlichen Offenbarung, „Baron Trevis, Sie haben sich feig gerächt, aber Sie werden einem Geiste, den Sie an der Ehre beleidigt haben, Rechenschaft geben. . . . Was übrigens diese unwürdige Heirath anbetrifft, so wird sie gelöst werden!“ —
Dann gab Graf Haumont den schüchtern an der Thüre stehenden Dienern ein Zeichen und befahl ihnen, auf Carlo, den falschen Prinzen deutend: „Verschließt diesen Mann wohl im weißen Thurm!“

„Wie, gnädige Frau,“ fragte Baron Trevis spottend Diana, „Sie lassen ihren Gemahl einsperren?“

„Meinen Gemahl!“ entgegnete Diana stolz. „Er ist es nicht! Er wird es nie sein!“

„Diana,“ sagte Carlo bewegt, „gestern noch sagtest Du, wenn ich auch von meiner Höhe herabfiel, so sei ich doch noch der Gatte deiner Wahl.“

„Gestern,“ antwortete Diana, ohne ihn anzusehen, „glaube ich mit einem Ehrenmanne zu sprechen, heute sehe ich nur noch einen Schurken, einen Betrüger! Carlo, der arme Student, Carlo, der Lügner, kann nicht der Gatte der Gräfin Haumont sein!“

Die Diener näherten sich dem entlarften falschen Prinzen, der sie jedoch durch ein gebieterisches Zeichen davon abhielt, ihn festzunehmen.

Mit erhobenem Kopfe ging der falsche Prinz langsam aus diesem Saale, den er wenige Minuten zuvor als Herr und Gebieter betreten und den er jetzt als ein verachteter Betrüger verließ.

Nach Carlo's Weggang sank Diana ohnmächtig auf einen Stuhl nieder und mußte von ihren Dienerinnen gestützt werden.

Der Graf Haumont war dem falschen Prinzen gefolgt, um sich dessen guter Verwahrung zu sichern.

In wenigen Augenblicken wurden die großen Räume des Ritterjaales auf Schloß Haumont leer und öde. Nach einigen flüchtigen und leichten Trostesworten entfernten sich alle Gäste, die Frauen, um die skandalöse Geschichte weiter zu erzählen, die Herren, um nach Herzenslust über die ausgesuchte Nahe zu lachen, die der Baron von Trevis an Diana von Haumont genommen hatte.

Die unglückliche Diana zog sich in ihre Gemächer zurück, wo sie alsbald ihre Kammerfrauen entließ und sich, gebrochen von Schmerz und Verzweiflung, ganz dem Ausbruche der Schmach und Enttäuschung hingab, die ihr widerfahren war. So kam es, daß sie nicht gehört hatte, wie die Thür hinter ihr leise geöffnet wurde und Diana plötzlich Carlo, den falschen Prinzen vor sich sah, ohne sein Kommen bemerkt zu haben.

Zuerst war Diana über das plötzliche Auftauchen Carlo's mitten in der Nacht in ihren Gemächern zu Tode erschrocken und rief ihn bebend an:

„Sind Sie ein Mensch oder Teufel, daß sie ihr Gefängniß verlassen und ungehindert hier eindringen können? Gehen Sie! Gehen Sie oder ich rufe um Hilfe!“ —

„Diana!“ flehte Carlo, „höre mich!“ —
„Nie! Niemals! Gehen Sie!“ erwiderte das Schloßfräulein jetzt stolz und verächtlich.

„Diana, ich bin schuldig, sehr schuldig . . . ich habe Dich getäuscht,“ fuhr Carlo demüthig fort, „aber meine Liebe zu Dir ist meine Entschuldigung.“

„Ihre Liebe? Wie, Sie Feigling und Betrüger wagen es noch, dieses Wort mir gegenüber auszusprechen? Ihre Liebe, die das Unglück meines ganzen Lebens verursacht hat! Ihre Liebe, die mich dem allgemeinen Gespötte preisgibt! Ihre Liebe, die mich entehrt! . . . Nein, ich will Sie weder sehen noch hören! Gehen Sie doch endlich! Verlassen Sie meine Gemächer, oder ich lasse Sie von den Dienern meines Onkels entfernen!“

„Wie, weder meine Bitten noch meine Reue vermögen etwas über Sie, meine Diana? Alle Ihre Liebe zu mir ist erloschen . . . jedes Andenken verwischt . . . Sie hassen mich jetzt, weil ich kein Prinz, sondern nur ein einfacher Student bin, der Sie deshalb nicht minder lieb hat. Sie haben also nur einen glänzenden Titel geliebt, aber nicht meine Person, meinen Geist, meine Eigenschaften als Mensch?“

„Nein, ich hasse sie nicht, ich verachte Sie!“ erwiderte Diana standhaft und wies nach der Thür.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber russische Krönungsfeierlichkeiten.

In keinem Lande werden Regierungshandlungen mit solchem Gepränge und solcher Feierlichkeit begangen, wie in Rußland, dem halbbarbarischen Zwischenglied von Orient und Occident. Es verlohnt sich daher wohl der Mühe, jetzt schon einen Blick hinter den Vorhang zu werfen, indem wir zunächst ein flüchtiges Bild der Feierlichkeiten vorführen, wie sie bei der Krönung des vorigen Zaren geübt wurden und wie sie ohne Zweifel auch bei der Krönung Alexanders III. befolgt werden. Die Thronkrone, auf denen der Kaiser und die Kaiserin saßen, rührten her von Johann III. und Michel Feodorowitsch und waren bisher noch bei allen Krönungen seit Peter d. Gr. in Gebrauch. Die Bischöfe von Moskau und Nowgorod begannen die Handlung, indem sie das heilige Banner Rußlands und die Fahne der Lieben Frau von Kiew einsegneten. Das Banner wurde mit geweihtem Wasser besprengt, der Kaiser schwenkte es dreimal und gab es dem ersten Bischof wieder zurück. Nun kniete der Kaiser nieder und man legte ihm den mit Silber und Hermelin geschmückten kaiserlichen Mantel um die Schultern. Man reichte ihm das Schwert Johannes III. und das Scepter, das er in die rechte Hand nahm, und setzte ihm das kaiserliche Diadem aufs Haupt. Die Kaiserin kniete vor ihrem Gemahl, der das Diadem vom Haupte nahm und es ihr einen Augenblick ins Haar drückte. Eine andere, weit kleinere Krone wurde von den Hofdamen dann auf die Stirne der Kaiserin besetzt, welche sie dann auch mit einem gleichen Mantel, wie den Kaiser, schmückte. Währendem wurde beständig gebetet und die Priester und ein Chor von 300 Männern sangen geistliche Lieder. Dann erst schritt man zu dem wichtigsten Theile der ganzen Feierlichkeit, zu der Salbung mit dem heiligen Del. Der Bischof von Moskau nahm die silberne Schale mit dem heiligen Del, in welchem angeblich ein Stückchen der wahrhaftigen Dornenkrone schwamm. Mit einem kleinen goldenen Palmzweig taucht er in das Del und berührt damit die Stirn des Zaren, die Augenbrauen, seine Lippen und die Daumen seiner Hände. Darauf wirft sich der ganze Clerus dem Zar zu Füßen, das Te Deum wird angestimmt und die Jubelrufe des Volks beendigen die Feierlichkeit.

Von fabelhafter Kostbarkeit sind die Krönungsabzeichen. Die Krone, nach dem Muster der Byzantinischen, ist auf mehr als 1,100,000 Rubel geschätzt und besteht in symbolischer Weise aus zwei Hälften, das West- und das Ost-römische Reich darstellend, zwischen denen sich auf einem Bügel das auf einem birnförmigen Rubin besetzte, aus fünf großen Diamanten bestehende Kreuz erhebt. Dieses wundervolle Werk ließ Katharina II. anfertigen. Mit Ausnahme des erwähnten Rubins besteht die Krone nur aus Diamanten und 54 großen untadelhaften Zahnpelzen. Noch werthvoller ist das Scepter, welches Kaiser Paul für seine Krönung (am 5. April 1797) herstellen ließ. Es ist mit dem wunderbaren Diamanten geschmückt, welcher unter dem Namen „Lafareff“ und „Orloff“ bekannt ist, über den so viele Sagen verbreitet sind. Er soll mit dem berühmten Kohli-Nur der Englischen Krone die Augen des goldenen Löwen vor dem Throne des Großmoguls zu Delhi gebildet haben, wanderte als ein Stück Glas oder Topas von einer Hand in die andere, bis ihn ein armenischer Kaufmann Namens Lafareff erwarb, der ihn unter Lebensgefahr nach Petersburg brachte und ihn der Kaiserin Katharina II. anbot. Die Kaiserin fand den damals noch rohen Edelstein zu theuer und Lafareff brachte seinen Schatz nach Amsterdam. Dort erkaufte ihn Graf Alexei Orloff für 450,000 Rubel, ließ ihn schleifen und legte ihn sodann der Kaiserin zu Füßen. Zugleich erwirkte er für Lafareff einen Adelsbrief und eine Rente von 2000 Rubeln. Der Orloff wiegt 193 $\frac{3}{4}$ Karat, also 8 $\frac{5}{10}$ Karat mehr als der Kohli-Nur. Beim Schliß verlor er 9 $\frac{3}{4}$ Karat. Er ist von einem wunderbaren Wasser und wurde im Jahre 1865 auf 2,4 Millionen Rubel taxirt. Auf dem Orloff steht ein ziemlich emailirter Doppeladler. Das im Ganzen 81 Centimeter hohe Scepter diente auch bei der Krönung des Kaisers Nicolai zu Warschau, bei welcher Gelegenheit ein anderer Doppeladler, mit dem polnischen Wappen auf der Brust, aufgeschraubt war. Auch der Reichsapfel wurde für die Krönung des Kaisers Paul angefertigt. Er ist von Gold, mit drei Reihen Brillanten umgeben, in deren Mitte ein schöner mandelförmiger Diamant angebracht ist. Ein ähnliches Band bildet der Kamm, auf welchem ein großer Saphir das aus Diamanten bestehende Kreuz trägt. Die in der Form gleich, aber bedeutend kleinere Krone der Kaiserin besteht nur aus Diamanten. Besonders schöne und werthvolle befinden sich im Kreuze, in der Rosette der Vorderseite und im untern Rande. Sie wurde für die Krönung der Kaiserin Marie Alexandrowna von Wiener Juwelieren angefertigt. Reich und nur aus Diamanten bestehend sind die Abzeichen des Andreas-Ordens, welche die Majestäten nur am Krönungstage anlegen. Im Ganzen beträgt der Werth der Krondiamanten gegen 12 Millionen Rubel oder 38 Millionen Mark.

Vermischte Nachrichten.

Ein Berliner Bild. „Das neunte mal.“ Er hatte die Tage genau gezählt! Buntlich bestieg Sie wieder an der Neanderstrassen-Ecke zu Berlin den Pferdebahnwagen, streifte ihn mit einem schalkhaft-reizenden Blick und nahm dann er-röthend Platz, die schwerbepackte Musikmappe locket auf dem Schooße balancirend. Er wäre kein Dichter gewesen, wenn ihn dieses „Ensemble“ von Poesie, Schönheit und Jugend kalt gelassen hätte. Seltsame Gedanken brodelten unter seiner Dichtersirn auf. „Frisch gewagt, ist halb — gelüht“ schien ihm eine innere Stimme zuzusüßeln. Und als sie, wie gewöhnlich, am Moritzplatz anstieg, folgte er schnell entschlossen ihren Spuren. „Gnädiges Fräulein,“ begann er, schüchtern den Filz von seinen schwarzen Locken hebend, es ist ein eigen Ding um die Sympathie der Seelen . . . hm! hm! . . . Sie zürnen doch nicht, wenn ich die süßen Minuten unseres Zusammenseins im Ringbahnwagen ein wenig zu verlängern wage?“ — „Nein!“ erwiderte sie kurz und bündig. — „Kindlich naiv, aber entzückend,“ dachte er, neben ihr hinschreitend und seinen ganzen Vorrath an Liebenswürdigkeit austromend. Eben wollte er mit einem Seitenblick auf die Musikmappe hinzufügen, daß die Musik jede Jungfrau verschönt, gerade wie der bligende Thau die aufbrechende Rosenknospe, da machte sie vor einem eleganten Hause Halt, reichte ihm dreist die Hand und sagte: „Adje, mein Herr! Wenn Sie warten wollen, bis ich wieder runterkomme, habe ich nichts dagegen. Bei der Teitelbaumischen geht's aber sehr piano“ . . . „Ertheilen Sie hier Unterricht?“ fragte er verwundert. „Ich bewahre,“ lachte sie laut auf; „ich frische, und der alte Teitelbaum mit ihrem lahlen Kopf kann ich's nie schön genug für's Feld machen. Hier in der Mappe habe ich mein Handwerkzeug stecken . . . et sieht so jebildeter aus. Adjes! Dh revocah!“ Sie schwebte von dannen. Der entnützte Dichter aber schlug sich seitwärts in die nächste Querstraße.

Ueber die Duelle in Jena geht dem Berl. L. eine theilweise Berichtigung zu. Es waren nicht 21, sondern 12 Duelle sogenannter Bestimmungs-Mensuren; die Waffen waren in der üblichen Weise gereinigt; von den 12 Verwundeten haben 8 die Kopfprose bekommen, die bei keinem tödtlich verlaufen ist, die meisten sind bereits geheilt. Der erste Armine soll sich nicht im Fieber sondern aus unglücklicher Liebe den Tod gegeben haben, der zweite starb am Tage nach seinem Verbindungsbruder.

Der Ohio (America) ist bei Cincinnati bereits eine Meile breit, 6000 Familien sind obdachlos. Noch größer ist die Noth in der Nachbarstadt Lawrenceburg an der Mündung der Miami. Der Boden steht dort 4 Fuß unter Wasser; die Verbindung von hier ist durch gewaltige schwimmende Holzmassen unterbrochen. Die Höhe des Wasserstandes von 1832 ist bereits um 3 Zoll überschritten.

Durch Decret der Regierung in Paris vom 25. Februar werden die Prinzen von Orleans: 1) der General Herzog von Anjou, 2) der Oerft Herzog von Chartres, 3) der Capitän Herzog von Angoulen ihrer Stellung in der Armee erhaben und zur Disposition gestellt, ihre militärischen Grade behalten sie. Prinz Napoleon ist nicht erwähnt, obwohl er den ganzen Speltatel herbeigeführt und seinen Bauch verloren hat und man oft hört, Leute mit dickem Bauch seien viel ungefährlicher als Leute ohne Bauch, aber mit spitzer Nase.

Die Regierung in Preußen will das Examen der Philologen in ein wissenschaftliches und ein nach 24jährigem Probendienst anzustellendes praktisch-pädagogisches zerlegen. Sie will dadurch die sich mehrenden Klagen über die ungenügend praktische Vorbildung der jungen Lehrer und zugleich die Ursachen der Ueberbürdung der Schulen beseitigen. Scheinrath Dr. Bonitz vertheidigte den betr. Regierungsvorschlag im preussischen Landtag gegen die Abgg. Dr. Stern, Graf Limburg-Stürum und Dirichlet. Die Vorlage wurde abgelehnt.

Ein harmloser Carnevals-Scherz ist im strengen Militärdienst strafbar, wenn die Uniform mißbraucht wird. Das sollte das Füsilier-Bataillon in Homburg v. d. Höhe erfahren. Der Füsilier Berger, Offiziersburche und Spahmacher, ging am Fastnachstage in der vollständigen Uniform seines Lieutenants durch die Kaserne, inspicirte alle Posten und zuletzt auch noch als Lieutenant eine Bierwirthschaft. Berger bekam 4 Wochen scharfen Arrest, der nachhabende Unteroffizier 2 Monate und ein Füsilier, der die Wache verließ und B. begleitete, 6 Wochen Festung. Der Thorposten erhielt wegen Nichtverhaftung des Spahmachers 16 Tage Arrest, zwei andere Posten, zwei Stubendächte und ein Unteroffizier „du jour“ 5 bis 7 und 10 Tage Arrest und ein Sergeant, weil er den B. im Gasthaus „zum Löwen“ nicht arretrirte, 5 Tage Arrest. Diese Unterlassungssünden wurden zusammen mit 151 Tagen Freiheitsentziehung geahndet, während der Ueberber wegen Ungehrlichkeit mit 4 Wochen scharfem Arrest davon kam. Die Spahmacher mußten daraus lernen, das mit der Uniform weder Spaß gemacht noch derselbe von den Posten gebildet werden darf.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

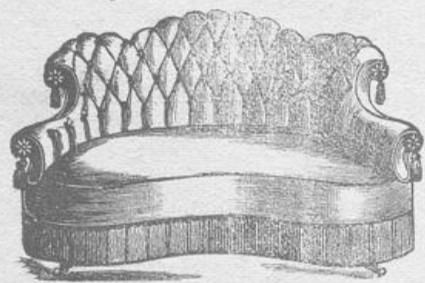
Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1 000 bis 10 000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
Bodstraße 13.

Möbel-Magazin von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matrasen, Spiegel, Gardinenstangen zc. zc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe.
D. D.

Das Polster-Möbel-Lager



von
F. Tilcher,
Rosenstraße 36,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Vollständiges Lager in allen

Kindersachen,

als: **Kleidchen** und **Paletots** in allen Größen und Stoffen, **elegante Strümpfe** in allen Längen, **Hemdchen** in verschiedenen Façons und allen Größen, **Hosen** in allen Größen und Stoffen, **Taufkleider**, **Unterziehzeuge**, **Läppchen**, **Schürzen**, **Hütchen**, **Kragen** und **Manschetten**, **Röcke** in allen Stoffen u. Größen, **Handschuhe**, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

Theodor Meyer,
Langestraße.

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11,

empfehlte in reichhaltiger Auswahl das Neueste in



Herren-Hüten



zur Frühjahrs-saison. Elegante **Konfirmanten Hüte** schon von 2 Mk. 50 Pf. an.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftsleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken zc.
Kunsthärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche zc.
Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Fußfedern.
Beste Arbeit, prompte Bedienung.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Schweizerhalle.

Restauration und Billard-Salon.

Jeden Morgen frische **Bouillon**, **Ragout**, **Carbounaden**, **Beefsteaks**, frisch und heiß auf dem **Büffet à Portion** 30 Pf.

Das Neueste in Herren- und Knaben-Hüten und Mützen

empfehlte

C. Blensdorf.

Konfirmantenhüte von 2,50 Mk. an.
Mützen „ 0,50 „ „

Zu dem bevorstehenden Feste suche ich

getragene Kleidung

zu kaufen und zahle hohe Preise. Briefliche Bestellungen werden entgegengenommen.

21. Saarenstraße 21.

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer mit Kammer mit oder ohne Beköstigung. Näheres in der Expedition d. Bl. Rosenstr. 37.



Wand- und Taschenuhren

aller Art empfehle in großer Auswahl unter Zusicherung reeller Bedienung und unter mehrjähriger Garantie

Chr. Meyer, Uhrmacher,
Osternburg 57.

Solide Ausführung aller Reparaturen.

Alle Uhren werden in Tauch angenommen.

Große Auswahl der neuesten Uhrketten und Uhrschlüssel in Silber, Nickel und Talmi-Gold, einfache Muster schon von 50 Pf. an.

Kräftige Kaffees, Chin. Thees, feinste Gewürze und Vanille-Chocolade empf.

W. Stolle.

Größter

Journal-Lese-Büchel

(deutsch, französl., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the yea round	18	70	
2. Ausland	28	—	
3. Bazar	10	—	
4. Blatt, das neue	6	40	
5. Blätter, fliegende	13	40	
6. Blätter, Kaufmännische	8	—	
7. Blätter für liter. Unterhaltung	30	—	
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage)	7	80	
9. Daheim	8	—	
10. Familienblatt	6	40	
11. Frauenzeitung, illustr.	10	—	
12. Gartenlaube	6	40	
13. Gegenwart	18	—	
14. Globus	24	—	
15. Grenzboten	36	—	
16. Hausfreund	6	—	
17. L'Illustration	42	—	
18. Kladderadatsch	9	—	
19. Illustrated London News	36	—	
20. Mode illustrée	14	70	
21. Wochenzeitung Leipziger	27	—	
22. Monatschrift, internationale (erscheint monatlich)	16	—	
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20	—	
24. Punch	13	50	
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60	—	
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5	20	
27. Romanbibliothek	8	—	
28. Romanzeitung	14	—	
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24	—	
30. Salon (erscheint monatlich)	12	—	
31. Ueber Land und Meer	12	—	
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12	—	
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)	7	80	
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16	—	
35. Zeitung, illustrierte	24	—	

Der Eintritt in den Büchel kann jeden Tag stattfinden und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die zc. **Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bülmann & Gerriets.

(Langestraße 72.)